

## Geben wir acht aufeinander



Es ist gut, in diesen Tagen an der Spitze unseres Landes einen Präsidenten und eine Regierungschefin zu haben, die nicht inflationär mit ihren Meinungsäußerungen umgehen, sondern sich auf das Wesentliche beschränken. Gestern äußerte sich Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier**. Zum Nachlesen dokumentieren wir auszugsweise seine Rede, die gestern Abend ausgestrahlt wurde.

*„Draußen erblüht die Natur und wir sehnen uns hinaus ins Freie – und zueinander: zu lieben Menschen, Familie, Freunden. So waren wir es gewohnt. So gehörte es dazu. Doch dieses Jahr ist alles anders. Es tut weh, auf den Besuch bei den Eltern zu verzichten. Großeltern zerreißt es das Herz, nicht wenigstens an Ostern die Enkel umarmen zu können. Und viel mehr noch ist anders in diesem Jahr. Kein buntes Gewimmel in Parks und Straencafés. Für viele von Ihnen nicht die lang ersehnte Urlaubsreise. Für Gastwirte und Hoteliers kein sonniger Start in die Saison. Und für die Gläubigen kein gemeinsames Gebet. Und für uns alle die bohrende Ungewissheit: Wie wird es weitergehen?“*

*Ausgerechnet an Ostern, dem Fest der Auferstehung, wenn Christen weltweit den Sieg des Lebens über den Tod feiern, müssen wir uns einschränken. Einschränken, damit Krankheit und Tod nicht über das Leben siegen.*

*Viele Tausend sind gestorben. Bei uns im eigenen Land. Und in Bergamo, im Elsass, in Madrid, New York und vielen anderen Orten auf der Welt. Die Bilder gehen uns nah. Wir trauern um die, die einsam sterben. Wir denken an ihre Angehörigen, die nicht einmal gemeinsam Abschied nehmen können. Und wir danken den unermüdlichen Lebensrettern im Gesundheitswesen. So sehr unser aller Leben auf dem Kopf steht, so denken wir an die, die die Krise besonders hart trifft – die krank oder einsam sind; die Sorgen haben um den Job, um die Firma; die Freiberufler, die Künstler, denen Einnahmen wegbrechen; die Familien, die Alleinerziehenden in der engen*

*Wohnung ohne Balkon und Garten. Die Pandemie zeigt uns: **Ja, wir sind verwundbar. Vielleicht haben wir zu lange geglaubt, dass wir unverwundbar sind, dass es immer nur schneller, höher, weiter geht.** Aber das war ein Irrtum. Die Krise zeigt uns allerdings nicht nur das, sie zeigt uns auch, wie stark wir sind! Worauf wir bauen können!*

*Ich bin tief beeindruckt von dem Kraftakt, den unser Land in den vergangenen Wochen vollbracht hat. Noch ist die Gefahr nicht gebannt. Aber schon heute können wir sagen: Jeder von Ihnen hat sein Leben radikal geändert, jeder von Ihnen hat dadurch Menschenleben gerettet und rettet täglich mehr.*

*Es ist gut, dass der Staat jetzt kraftvoll handelt – in einer Krise, für die es kein Drehbuch gab. Ich bitte Sie auch alle weiterhin um Vertrauen, denn die Regierenden in Bund und Ländern wissen um ihre riesige Verantwortung.*

***Doch wie es jetzt weitergeht, wann und wie die Einschränkungen gelockert werden können, darüber entscheiden nicht allein Politiker und Experten.** Sondern wir alle haben das in der Hand, durch unsere Geduld und unsere Disziplin – gerade jetzt, wenn es uns am schwersten fällt.*

*Den Kraftakt, den wir in diesen Tagen leisten, den leisten wir doch nicht, weil eine eiserne Hand uns dazu zwingt. Sondern weil wir eine lebendige Demokratie mit verantwortungsbewussten Bürgern sind! Eine Demokratie, in der wir einander zutrauen, auf Fakten und Argumente zu hören, Vernunft zu zeigen, das Richtige zu tun. Eine Demokratie, in der jedes Leben zählt – und in der es auf jede und jeden ankommt: vom Krankenpfleger bis zur Bundeskanzlerin, vom Expertenrat der Wissenschaft bis zu den sichtbaren und unsichtbaren Stützen der Gesellschaft – an den Supermarktkassen, am Lenkrad von Bus und LKW, in der Backstube, auf dem Bauernhof oder bei der Müllabfuhr.*

*So viele von Ihnen wachsen jetzt über sich selbst hinaus. Ich danke Ihnen dafür. Und natürlich weiß ich: Wir alle sehnen uns nach Normalität. Aber was heißt das eigentlich? Nur möglichst schnell zurück in den alten Trott, zu alten Gewohnheiten? Nein, die Welt danach wird eine andere sein. Wie sie wird? Das liegt an uns! Lernen wir doch aus den Erfahrungen, den guten wie den schlechten, die wir alle, jeden Tag, in dieser Krise machen.*

*Ich glaube: **Wir stehen jetzt an einer Wegscheide.** Schon in der Krise zeigen sich die beiden Richtungen, die wir nehmen können. Entweder jeder für sich, Ellbogen raus, hamstern und die eigenen Schäfchen ins Trockene bringen? Oder bleibt das neu erwachte Engagement für den anderen, für die Gesellschaft? Bleibt die geradezu explodierende Kreativität und*

*Hilfsbereitschaft? Bleiben wir mit dem älteren Nachbarn, dem wir beim Einkauf geholfen haben, in Kontakt? Schenken wir der Kassiererin und dem Paketboten auch weiterhin die Wertschätzung, die sie verdienen? Mehr noch: Erinnern wir uns auch nach der Krise noch, was unverzichtbare Arbeit – in der Pflege, in der Versorgung, in den sozialen Berufen, in Kitas und Schulen –, was sie uns wirklich wert sein muss? Und helfen die, die es wirtschaftlich gut durch die Krise schaffen, denen wieder auf die Beine, die besonders hart gefallen sind?*

*Und: Suchen wir auf der Welt gemeinsam nach dem Ausweg oder fallen wir zurück in Abschottung und Alleingänge? Teilen wir doch alles Wissen und alle Forschung, damit wir schneller zu Impfstoff und Therapien gelangen, und sorgen wir in einer globalen Allianz dafür, dass auch die ärmsten Länder Zugang haben, die Länder, die am verwundbarsten sind.*

**Nein, diese Pandemie ist kein Krieg.** Nationen stehen nicht gegen Nationen, Soldaten nicht gegen Soldaten. Sondern **sie ist eine Prüfung unserer Menschlichkeit.** Sie ruft das Schlechteste und das Beste in den Menschen hervor. Zeigen wir einander doch das Beste in uns! Und zeigen wir es bitte auch in Europa! **Deutschland kann nicht stark und gesund aus der Krise kommen, wenn unsere Nachbarn nicht auch stark und gesund werden.** Diese blaue Fahne hier steht nicht ohne Grund dort. Dreißig Jahre nach der Deutschen Einheit, 75 Jahre nach dem Ende des Krieges sind wir Deutsche zur Solidarität in Europa nicht nur aufgerufen – wir sind dazu verpflichtet!

*Solidarität – ich weiß, das ist ein großes Wort. Aber erfährt nicht jeder und jede von uns derzeit ganz konkret, ganz existenziell, was Solidarität bedeutet? Mein Handeln ist für andere überlebenswichtig.*

*Bitte bewahren wir uns diese kostbare Erfahrung. Die Solidarität, die Sie jetzt jeden Tag beweisen, die brauchen wir in Zukunft umso mehr! **Wir werden nach dieser Krise eine andere Gesellschaft sein.** Wir wollen keine ängstliche, keine misstrauische Gesellschaft werden. Aber wir können eine Gesellschaft sein mit mehr Vertrauen, mit mehr Rücksicht und mit mehr Zuversicht.*

*Ist das, selbst an Ostern, zu viel der guten Hoffnung? Über diese Frage hat das Virus keine Macht. Darüber entscheiden allein wir selbst.*

*Vieles wird in der kommenden Zeit sicher nicht einfacher. Aber wir Deutsche machen es uns ja auch sonst nicht immer einfach. Wir verlangen uns selbst viel ab und trauen einander viel zu. Wir können und wir werden auch in dieser Lage wachsen.*

*Frohe Ostern, alles Gute – und geben wir acht aufeinander!"*

Wir sollten dankbar sein, dass wir die Pandemie in diesem Land und nirgendwo anders überstehen müssen. Nicht aus Egoismus und Überheblichkeit, sondern auch ein wenig aus Demut darüber, was die Generationen vor uns bis hin zu unserer seit 1945 geleistet haben, nämlich eines der stabilsten und demokratischsten Gemeinwesen weltweit aufzubauen.



*Gedenkveranstaltung zum 70sten Jahrestag der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde für Berlin, am 2. Mai 2015 in Tempelhof, mit dem damaligen Botschafter Russlands, Wladimir Grimin, dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller und Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler. Foto: Ed Koch*

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1945 wurde im Schulenburgring, in der Nähe des Flughafens Tempelhof, die Kapitulationsurkunde für Berlin unterzeichnet, für ganz Deutschland eine Woche später am 6./7. Mai in Reims und endgültig am 8./9. Mai in Karlshorst. Die Feierlichkeiten zum 75sten Jahrestag des Kriegsendes fallen auch der Corona-Pandemie zum Opfer, werden aber hoffentlich nachgeholt, weil es wichtig ist, an diesen Tag zu erinnern.

Der Bundespräsident hat recht, wenn er sagt, dass diese Pandemie kein Krieg ist, auch wenn Menschen sterben müssen. Es fallen keine Bomben und in den Straßen wird nicht geschossen, wir müssen nicht im Luftschutzbunker sitzen, sondern bestenfalls auf dem Balkon, und Lebensmittel gibt es mehr als wir verzehren können. Wie es weitergeht, werden wir in der Woche nach Ostern erfahren. Sollte es Lockerungen der Ausgangsbeschränkungen geben, wäre das schön. Es muss aber verantwortbar sein. Sollte sich die Lage dennoch verschärfen, können wir im Gegensatz zu den Maßnahmen in der Scheindemokratie Türkei davon ausgehen, dass wir davon nicht erst zwei Stunden vorher erfahren.

**Mit der Bewertung zu den aktuellen Umfragen zur politischen Lage sollten wir vorsichtig sein. Es sind Momentaufnahmen. Dennoch interessant, dass sich die Große Koalition mit 54% (37% CDU/CSU, 17% SPD) stabilisiert und die Grünen auf 16% abrutschen, ein Minus von acht Prozent zu Anfang März.**

**Ed Koch**